

**Ludwig Beck –
Abiturient des Diltheygymnasiums
und
Kopf des militärischen Widerstands gegen Hitler**



Gestapo-Bericht (02.10.1944):
„Generaloberst Beck war die treibende Kraft hinter den Revolutionsplänen.“

*

Mitverschwörer von Schlabrendorff im Rückblick:
„Beck war der allgemein anerkannte Kopf der Widerstandsbewegung gegen Hitler.“

*

Mitverschwörer von Hassell bei der Vorbereitung des Umsturzes (24.03.1942):
„Wir sind einig darüber, dass alle Fäden bei Beck zusammenlaufen müssen.“

I. Elternhaus und Humanistische Bildung - Der Schüler des Dilttheygymnasiums(1880-1898)

Ludwig Beck wird am 29. Juni 1880 in Biebrich am Rhein geboren. Er entstammt einer alten Offiziersfamilie, so dass seine militärische Laufbahn vorprogrammiert scheint.



Ludwig Beck im Alter
von zwei Jahren

Sowohl in der väterlichen als auch in der mütterlichen Familie hat er jeweils einen Onkel, der als General am Deutsch-Französischen Krieg teilgenommen hat.



Ludwig Beck (2. v.r.) in Kreise seiner Familie

Becks Familie gehört dem wilhelminischen Bildungsbürgertum an. Sie war nicht nur konservativ-liberal eingestellt, sondern auch kultur- und musikbeflissen.

Sein Vater, der Hochofeningenieur Dr. Ludwig Beck, hat 1869 in Biebrich das Hochofenwerk „Rheinhütte“ erworben und sich und seiner Familie so die Existenz gesichert.

Beck wird also in seiner Kinder- und Jugendzeit von der Maxime „Mehr Sein als Schein“ inmitten gutbürgerlicher Verhältnisse geprägt. Jedoch wird er gleichzeitig auch auf die Probleme der Industriearbeiter aufmerksam, als Biebrich sich mit der Zeit zu einer Industriegemeinde entwickelt.

Sein Bruder Wilhelm Beck über ihn:
„Tradition und spartanisches Aufwachsen in bescheidenen Verhältnissen erklären die Bildung seines Charakters.“

*

Insgesamt verlebt Beck wohl eine glückliche Zeit als Kind in Biebrich.

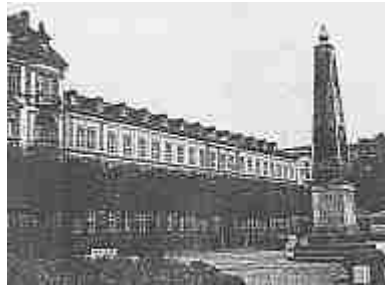
*

In einer Gedenkschrift heißt es:
„Unzählige viele schöne und unvergessliche Erinnerungen haften für alle an diesem Heim, seiner herrlichen Lage am Rhein, an dem ungebundenen Leben außerhalb der Stadt, an dem großen reichen Garten, den Freuden des Wassersports auf dem Rhein, den Ruder- und Dampferfahrten, den Ausflügen Umgebung und vielem mehr.“

Von 1892 bis 1898 besucht er das Humanistische Gymnasium, das nach dem Zweiten Weltkrieg den Namen „Diltheyschule“ erhält.

Beck ist ein ausgezeichneter Schüler, besonders mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern gilt sein Interesse.

Die humanistische Bildung, die ihn in Schülerjahren Verse in den alten Sprachen zitieren und über die alte Geschichte nachsinnen lässt, wirkt auf sein ganzes Leben nach. Er besteht sein Abitur mit Auszeichnung.



Das ehemalige Gebäude der jetzigen Diltheyschule am Luisenplatz

II. Lehrjahre, Erster Weltkrieg, Weimarer Republik - Beck auf dem Weg nach oben

Nachdem Beck 1898 Abitur gemacht hat, tritt er am 12.03. desselben Jahres in das preußische Feldartillerieregiment ein.



Beck (links) auf der Militäarakademie 1911

Seine Stationierung im Elsass prägt ihn sehr, er beschäftigt sich mit der französischen Kultur und gelangt zu der Überzeugung, dass es einen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich geben muss.

Becks Karriere kommt rasch voran, schon ein Jahr nach seinem Eintritt ins Militär wird er Leutnant. Er fällt durch seine Fähigkeiten und seine Intelligenz auf.

Über Becks Anfangszeit in der Armee sagt Generalleutnant a. D. Demoll:
„Er war uns (...) voraus dank seiner ritterlichen Reife, seiner hohen Intelligenz und seines eisernen Pflichtbewusstseins. Unbeirrt und zielbewusst machte er seinen Weg. Auch außerhalb des Dienstes arbeitet er und nicht nur auf militärischem Gebiet.“



Beck kurz vor dem Ersten Weltkrieg als Leutnant

General von Thaer über Beck: *„Beck war ein ganz ungewöhnlicher Soldat, der mich vom ersten Bekanntwerden an lebhaft an den großen Moltke erinnerte.“*

*

Im ersten Weltkrieg ist Beck ausschließlich an der Westfront stationiert. An den letzten Angriffsoperationen gegen Amiens und an der Rückzugsdefensive nimmt er teil. Später wird er bemerken, dass man bereits 1916 einen Verständigungsfrieden mit den Franzosen hätte schließen müssen und dass Ludendorff das Scheitern der Deutschen zu verantworten habe.

*

Die Niederlage Deutschlands und das Ende der Monarchie belasten Beck sehr. Zunächst glaubt auch er an die Dolchstoßlegende, seine Meinung revidiert er später jedoch.

Da er seinen Beruf liebt, entschließt er sich, nach dem Krieg in das Heer der ungeliebten Weimarer Republik einzutreten. Auch in diesem Abschnitt seines Lebens ist er erfolgreich. 1932 wird er Artilleriesführer. Als Ausbilder schreibt er die Dienstvorschrift „Die Truppenführung“, die viele Armeen beeinflusste.



Beck als Ausbilder 1927

Auf den Nationalsozialismus wird er erstmals 1930 aufmerksam. In Ulm haben drei Leutnants trotz eines strengen Verbots für die NSDAP geworben; es kommt zu einem Prozess. Die Offiziere werden von Beck unterstützt, der sich über ihre Verhaftung auf dem Kasernengelände empört. Es entsteht eine Auseinandersetzung mit der Reichswehrführung. Beck spielt mit Rücktrittsgedanken. Schließlich bleibt er jedoch in der Reichswehr.

III. Beck und der Nationalsozialismus - Übereinstimmung und Konflikte

- Anfängliche Identifikation mit dem NS-Regime -

Frühjahr 1933: Beck begrüßt die nationalsozialistische „Machtergreifung“:
„Der erste Lichtblick seit 1918“

1. Oktober 1933: Beck stellt sich dem Regime als Chef des Truppenamtes, später des Generalstabes des Heeres“ zur Verfügung.
2. August 1934: Trotz starker Bedenken lässt sich Beck - wie die gesamte Wehrmacht - auf Hitler vereidigen. Immerhin hegt er erste Rücktrittsabsichten. Er weiß: Dies ist keine Vereidigung auf Verfassung, Land oder Herrscherhaus, sondern die Verpflichtung auf einen einzelnen, wie sie ansonsten in Privatbanden üblich ist.

Beck im Rückblick: **„Der schwärzeste Tag in meinem Leben“**



Vereidigung von Wehrmachtsangehörigen auf den Führer

In den folgenden Jahren schweigt Beck zu den Verbrechen des NS-Regimes.

Beck 1937: „***Meuterei und Revolution sind Worte, die es im Lexikon des deutschen Soldaten nicht gibt.***“

IV. Becks Warnungen vor dem Krieg und Rücktritt 1938

05. 11. 1937: Hitler teilt der Wehrmachtsspitze seine Kriegspläne mit.



Befehlsempfang der Generäle in der Reichskanzlei in Berlin

30. 05. 1938: Eine Weisung Hitlers kündigt die
„**Zerschlagung**“ der Tschechoslowakei an.

Mai bis August 1938: In zahlreichen Denkschriften, Vorträgen, Gesprächen und Appellen an die Wehrmachts- und NS-Führung warnt Beck vor dem Risiko eines nicht begrenzbaren Krieges. Er ist der Meinung, selbst die Aggression gegen die kleine Tschechoslowakei würde einen Weltkrieg entfesseln. Hitler hält diese Warnungen für lächerlich, nennt Beck eine „**Heulboje**“ und bereitet den Angriffsbefehl vor. Daraufhin gehen England und Frankreich auf die deutschen Forderungen ein. Hitler jubelt. Becks Warnungen scheinen widerlegt.

Juli 1938: Beck forderte die Spitzen der Wehrmacht auf, Hitler ein Ultimatum zu stellen, das dessen Aggressionskurs stoppt. Er möchte eine Kriegsplanung verhindern, die
„zu einem Weltkrieg führen muss, der das finis Germaniae bedeuten würde.“

Für den Fall einer Weigerung Hitlers plädiert Beck für einen kollektiven Rücktritt der Generale. Er schreibt:

„Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo ihr Wissen, ihr Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehles verbietet.“

„Wenn sie alle handeln, ist die Durchführung einer kriegerischen Handlung unmöglich. Sie haben damit ihr Vaterland vor dem Schlimmsten, vor dem Untergang bewahrt.“

Beck wird sich darüber klar, dass der geplante General-Streik gewaltsame Auseinandersetzungen mit SA und SS und damit den Staatsstreich der militärischen Opposition nach sich ziehen muss.

*

18. August 1938: Die Weigerung der Generalität, Becks Vorschlägen zu folgen, beantwortet dieser mit dem Rücktritt vom Posten des Generalstabschefs. In seiner letzten offiziellen Denkschrift gibt er zu Protokoll:

„...dass ich mich geweigert habe, irgendwelche nationalsozialistischen Kriegsabenteuer zu billigen. Ein endgültiger deutscher Sieg ist eine Unmöglichkeit.“

Beck über seinen Rücktritt: **„Ich konnte nicht zusehen, wie diese Verbrecherbande einen Krieg vom Zaune brach.“**

Dem Rücktritt Becks schloss sich keiner der deutschen Wehrmachtsführer an.

Beck: **„Die Geschichte wird diese Führer (der Wehrmacht) mit einer Blutschuld belasten, wenn sie nicht nach ihrem fachlichen und staatspolitischen Gewissen handeln.“**

Mitverschwörer Ulrich von Hassell notiert in seinem Tagebuch:
„Die ganze Entwicklung ekelt ihn (Beck) an, und der Kriegsleichtsinn der führenden Leute empört und entsetzt ihn.“ (Dezember 1938)



Erste Monographie über
Becks
"Kampf gegen den Krieg"

V. Die Jahre des Widerstandes (1938-1944)

- Erste Staatsstreichpläne (1938-1940) -

1938: Die zivilen und militärischen Widerstandsgruppen um Goerdeler, Halder, Oster, von Witzleben et. al., denen Beck sich zugesellt, planen zwecks Kriegsvermeidung ein Stoßtruppunternehmen gegen die Reichskanzlei und die Gefangennahme (so Beck) bzw. Tötung Hitlers. Der Plan scheitert, da das „Münchener Abkommen“ vom 29. 09. 1938 die Zahl der Hitlergegner empfindlich dezimiert.

September 1939: Deutscher Überfall auf Polen. Mit der englischen und französischen Kriegserklärung an Deutschland erfüllen sich Becks Voraussagen: anstelle eines lokalen Krieges in Osteuropa entsteht ein Weltkrieg.

Der russische Historiker Daschitschew schreibt hierzu:

„Als der Polenfeldzug zu Ende war, stellte General Beck in einer Denkschrift Prognosen über den weiteren Verlauf des Krieges auf. Während der Führer und seine Generäle im Siegesrausch verweilten, schrieb er ganz nüchtern, dass die Zerschmetterung Polens nur der erste große Schritt Deutschlands hin zum Abgrund der Niederlage sei. Dieser Krieg werde eine deutschfeindliche Weltkoalition auf den Plan rufen, eine Koalition, der sich auch die USA und Russland anschließen(...). In einem Mehrfrontenkrieg werde Deutschland der überlegenen Macht erliegen. Damals erwies sich Beck als ‚Rufer in der Wüste‘.“

Sommer 1940: Der Sieg über Frankreich bringt Hitler den Höhepunkt seiner Popularität. Die Opposition ist weitgehend isoliert.

- „Dumme, Mediokritäten, Verbrecher“ (Beck 1939 über die Wehrmachtsführer)



Erich Manstein



Walther von Reichenau



Heinz Guderian



Gerd von Runstedt

Manstein und Reichenau ließen 1941 wehrmachtsinterne Befehle an das Offizierskorps ergehen, die zur „Rache“ am „jüdischen Untermenschentum“ aufforderten.

Guderian und Runstedt ließen die Verschwörer des 20. Juli aus der Wehrmacht ausstoßen und an den Volksgerichtshof ausliefern.

-Konspirative Kontakte mit den Briten (ab 1939)-

Beck versucht, u.a. über den Gesandten beim Vatikan, Verbindung zu Großbritannien aufzunehmen.

Für den Fall eines Staatsstreiches soll es der neuen Reichsregierung günstige Friedensbedingungen in Aussicht stellen. Zu entsprechenden Garantien waren die Westmächte allerdings nicht bereit.

Die Verschwörer lassen den bedrohten Staaten immer wieder Warnungen von Hitlers Offensivplänen zukommen.
Beck will klarstellen, dass das deutsche Volk an den ethischen Prinzipien des Zusammenlebens der Völker festhalte .

- Moralisches Erwachen Becks (ab 1939) -

Becks Opposition war bislang eher von Gesichtspunkten des militärischen Risikokalküls und der machtpolitischen Zweckrationalität geprägt - er hielt Hitlers Krieg für nicht gewinnbar-, sein außenpolitisches Ziel war, Deutschland im Einvernehmen mit England in ein Gleichgewichtssystem der europäischen Großmächte einzuklinken. Seit Beginn der rasseideologischen Ausrottungs- und Unterjochungspolitik in Osteuropa werden nun auch moralische und völkerrechtliche Motive für ihn bestimmend.

Tagebucheintragung von Hassells (Februar 1940):
„Der unheilvolle Charakter des Regimes, vor allem ethisch gesehen, wird ihm immer klarer.“

Tagebucheintragung von Hassells (April 1941):
„Ich war bei Beck und es stiegen einem die Haare zu Berge (...) über die den Truppen erteilten (...) Befehle betreffend das Vorgehen in Russland. [Beck] erklärte sich bereit, bei B. gegen die Mordbefehle zu protestieren.“

Erinnerungen von Peter Sauerbruch an Gespräche mit Beck 1943:
„(Ich konnte) erkennen, dass er sich gedanklich intensiv mit (...)der Achtung der Menschenrechte gegenüber allen Menschen, gleich welcher Rasse oder politischen Gesinnung, in den besetzten Gebieten beschäftigte.“

Beck lebt während der Kriegsjahre zurückgezogen in seinem Berliner Haus. **„Die Generäle und Marschälle gehen ihm aus dem Weg.“ (Reynolds)**
Aber mehr und mehr wird seine Wohnung zur Zentrale der kleinen Zirkel des nationalkonservativen Widerstandes. Sie wird ständig von der Gestapo observiert.

VI. Der 20. Juli 1944

Seit Sommer 1941 erhalten die Widerstandskreise um Beck Zulauf. Im engen Kontakt mit ihm werden seit 1943 zahlreiche Attentatsversuche geplant und durch v. Stauffenberg, Olbricht, v. Tresckow et al. der Umsturzplan „Walküre“ erarbeitet.



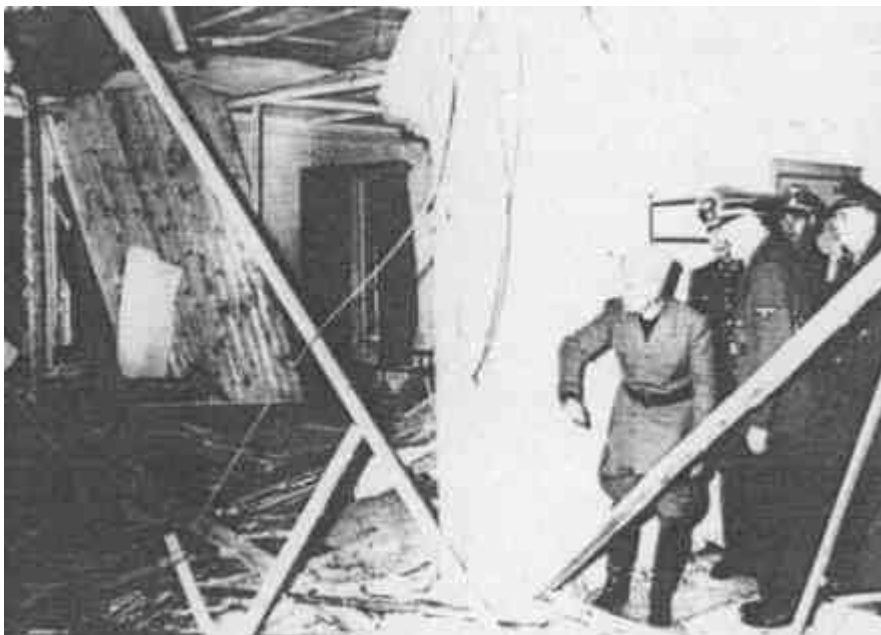
von Tresckow



Graf von Stauffenberg

20. Juli 1944: Bombenanschlag des Grafen von Stauffenberg im Führerhauptquartier. Hitler überlebt. Beck leitet als designiertes neues Staatsoberhaupt die Verschwörung in der Zentrale Berlin/Bendlerstraße. Der Putschversuch scheitert am fehlenden Rückhalt im Offizierskorps.

Beck, Olbricht und von Stauffenberg versuchen in zahllosen Fernschreiben und Telefonaten die wichtigsten Wehrmachtsbefehlshaber zu bewegen, sich hinter die neue Regierung zu stellen und den Kampf gegen das NS-Regime aufzunehmen, selbst für den Fall, dass Hitler noch lebe. Dieser Versuch misslingt.





Bestimmend für Becks, von Stauffenbergs und von Tresckows Handeln ist jetzt nicht mehr die Berechnung, durch Beseitigung Hitlers günstige Kapitulationsbedingungen erwirken zu können. Die von Beck ausgearbeitete Rundfunkansprache nennt als zentrales Motiv der Verschwörer:

„Eine Staatsführung(...), die überhaupt keine sittlichen Bindungen weder dem eigenen noch einem anderen Volke gegenüber anerkennt, kann niemals zu einem Frieden mit den übrigen Völkern gelangen (...). Wir müssen handeln, weil - und das wiegt am schwersten - in Eurem Rücken Verbrechen begangen wurden.“

Eine der letzten privaten Äußerungen Becks lautet:

„Das Entscheidende ist nicht, was aus diesem oder jenem persönlich wird, das Entscheidende ist nicht einmal die Folge für das Volk, sondern entscheidend ist die Unerträglichkeit, dass seit Jahr und Tag im Namen des deutschen Volkes Verbrechen auf Verbrechen und Mord auf Mord gehäuft wird, und dass es sittliche Pflicht ist, mit allen verfügbaren Mitteln diesen (...) Verbrechen Einhalt zu tun.“

Das Attentat wird weitgehend als Verrat empfunden und steigert die Popularität Hitlers. **„Eine Spezialabteilung für psychologische Kriegführung der amerikanischen Streitkräfte, die seit Beginn der Invasion deutsche Kriegsgefangene vernahm, registrierte, dass die Zustimmung zu Hitler, die kontinuierlich gesunken und schließlich bei 57 % angelangt war, im August 1944 erneut auf 68 % anstieg.“** (K. Weißmann)

VII. Urteile über den Beck-Kreis

Bert Brecht, 21.07.1944

Als Erstes über die blutigen Vorgänge zwischen Hitler und den Junkergenerälen durchsickerte, hielt ich für den Augenblick Hitler den Daumen, denn wer, wenn nicht er, wird uns schon diese Verbrecherbande austilgen?

Winston Churchill, 1946

Eine Opposition, die zum Edelsten und Größten in der Geschichte der Völker zählt.

Fritz Bauer, 1952

Was die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 vollbracht haben, war das größte nationale Aktivum, mit dem wir Deutschen am Ende des Krieges den Alliierten entgegentreten konnten (...), das wir ins Feld führen konnten, als die Kollektivschuld uns ins Gesicht geschleudert wurde.

Hans Rothfels, 1954

In der Tat haben nicht Fußballspiele und Mercedeswagen, sondern das Handeln und Sterben der Männer des 20. Juli 1944 die „Ehre des Landes“ wiederhergestellt.

Walther Ulbricht, 1955

Angesichts der herannahenden Katastrophe versuchten die gleichen Kräfte der Bourgeoisie, die Hitler an die Macht gebracht und die Politik des deutschen faschistischen Imperialismus, solange er militärisch erfolgreich war, unterstützt hatten, aus dem in den Abgrund fahrenden Zug zu springen, um die Grundlage der monopolkapitalistischen Hegemonie zu retten.

Maurice Beaumont, 1963

Es bedurfte hohen Heldenmuts, sich in ein solches Unterfangen einzulassen, noch dazu in einem Land der blutigen Hinrichtungen und Grausamkeiten, das eine unmenschliche Gestapo erbarmungslos knechtete. Die Selbsthingabe mancher Verschwörer ist von bewegender Schönheit (...) ein Aufstand des Gewissens.

Theodor W. Adorno, 1963

Sture Selbstbehauptung, die herrschende Praxis des bürgerlichen Zeitalters, behielt nicht das letzte Wort. Kaum zu ermessen der Mut der Tyrannenmörder, die sich opferten.

Joachim Fest, 1994

Einiges spricht denn auch dafür, dass in der Abwertung des Widerstandes (...) der Affekt einer Generation von Mitläufern und deren Nachkommen zum Vorschein kommt, die sich die eigenen Versäumnisse nicht ausgerechnet von (...) Militärs und Aristokraten ins Bewusstsein rufen lassen wollte.

Eberhard Jäckel, 1996

Am 20. Juli 1944 misslang die Tötung des Diktators. Auch wenn sie gelungen wäre, wären die Verschwörer nicht in den Besitz der Staatsgewalt zurückgekehrt. Die große Mehrheit des Volkes stand noch immer hinter Hitler, und es ist mit Sicherheit zu vermuten, dass auch seine Nachfolger den Putsch niedergeworfen hätten. Zudem waren die Alliierten längst entschlossen, nur eine bedingungslose Kapitulation anzunehmen und das ganze Land zu besetzen. Eine neue Regierung, bestehend zumal aus der besonders verhassten preußischen Militärokaste, konnte keinerlei Entgegenkommen erwarten. So war der Aufstand von vornherein dazu verurteilt, eine großartige Geste zu bleiben. Immerhin hätte Hitlers Tod den Krieg verkürzen können.

Andrzej Szczypiorski, 1997:

„Das helle Licht in der Finsternis gab es überall, auch in der Wehrmacht. Es war doch eine Gruppe der hohen Wehrmachtsoffiziere, die (...) am 20. Juli 1944 (...) mit ihrem Leben (zahlten), um die Ehre Deutschlands und der deutschen Armee zu retten. Der ritterliche Glanz der Wehrmacht ist eine Legende. Die Widerstandsbewegung ist keine. Sie war nicht stark, nicht zahlreich, nicht wirksam, aber es gab sie. Diese Menschen soll man nie vergessen (...).“

Ralph Giordano, 2000:

„Einige Verschwörer des 20. Juli konnten sich erst angesichts der Aussichtslosigkeit des Krieges zur Tat entschließen, andere hatten die Verbrechen des Regimes früher in die Opposition getrieben. Aber wie auch immer- alle von ihnen kannten das System so gut, dass sie beim Scheitern nicht nur um das eigene Leben zu fürchten hatten, sondern auch um das ihrer Nächsten und Liebsten. Denn es zeugt von Größe, für die Seinen und sich selbst das Risiko des Todes auf sich zu nehmen, um Krieg und Massenmord zu beenden. Einen militärischen Widerstand hat es jedoch nie gegeben, sondern nur den Widerstand einzelner Soldaten.“

VIII. Urteile über Beck

Adolf Hitler (1937):

„Der Mann wäre imstande, etwas gegen mich zu unternehmen.“

Ullrich von Hassell (Tagebuch 1938):

„Sehr feiner, anziehender, kluger Mann.“

Fabian von Schlabrendorff (1949):

**„Er mochte den Eindruck eines Weisen
(...) . Seine ganze Persönlichkeit strahlte
edle Lauterkeit aus.“**

Golo Mann (1958):

**„[Es ist] Bewunderung , welche die menschliche Größe der Beteiligten erregt,
Generale Becks vor allem. Sie waren sehr einsam, handelten unter
schrecklichen Gefahren für sich selbst in einem Bereich, der ihrer Erziehung
und Standestradiation fremd wie der Urwald war.**

Joachim Fest (1994):

**„Tatsächlich war Beck die unbestrittene Autorität im gesamten Offizierskorps:
ein Mann strenger Auffassung, klar, gedankenreich, unbestechlich. Der Aura
selbstverständlicher Überlegenheit, von der jedes Wort und jede Geste zeugten,
hat selbst Hitler sich nicht entziehen können. Auch später, im Kreis der
Opposition, ist ihm ohne jedes Zutun die Führungsrolle zugefallen.
Niemand hat je bezweifelt, dass ihm im Falle eines erfolgreichen Umsturzes das
Amt des Staatsoberhauptes gebühre .“**

Wjatscheslaw Daschitschew (2002) (Historiker und außenpolitischer Berater von M.
Gorbatschow):

**„Die Prognosen von Beck stützen sich auf seine profunden Kenntnisse der
politischen, wirtschaftlichen und militärischen Hintergründe
von Kriegen und internationalen Beziehungen und auf ein tiefes Verständnis für
die Grundsätze der Kriegsführung und der Sicherstellung der nationalen
Interessen eines Landes- das, was Hitler und der überwiegenden Mehrheit**

deutscher Politiker und Generäle von damals fehlte (...). Ich fand Becks Gedanken [insbesondere die These, dass Hegemonialpolitik die Bildung von Gegenkoalitionen bewirkt] so wichtig für die Verhältnisse nach der sowjetischen Expansion in Osteuropa, dass ich nicht umhin komme, die sowjetische Leserschaft, vor allem politische und militärische Kreise, mit diesem Gedankengut bekannt zu machen.“ (s. 36)

In den letzten Kriegsmonaten nach dem 20. Juli 1944 fielen mehr Menschen dem Krieg und der Gewaltherrschaft zum Opfer als in den 4 Kriegsjahren zuvor.